

Zum Tode matt, von seinem Blute überströmt, lag der Herzog von Braunschweig fast hilflos mitten in der Nacht am Fuße einer Mauer, die ihn von seinen blutgierigen Verfolgern trennte.

Deportes glitt mit Leichtigkeit an der Mauer herunter. „Gnädigster Herr,“ flüsterte er dem Herzoge zu, „wir müssen selbst den Athem anhalten, wenn wir uns nicht verrathen wollen.“

Dieser Rath war nicht unnütz, denn kaum war er ausgesprochen, so hörte man die Verfolger an der andern Seite der Mauer.

„Wo mag er nur hin sein?“ fragte der Eine. — „Bist Du auch gewiß, daß er allein war?“ der Andere. — „Ja.“ — „Nun dann ist er auch nicht über die Mauer gekommen.“ — „Er hat gute Beine, er wird schon weit voraus sein.“ — „Darum fort, sonst entwischt er uns und wir können uns den Mund wischen, anstatt die versprochene Belohnung zu bekommen.“

Dies waren ungefähr die Worte, welche der Herzog ganz deutlich vernahm. Das Herz schlug ihm unendlich leichter, als er die erkaufte Schurken auf falscher Fährte dahineilen hörte. Nun hatte er Zeit, seinen verwundeten Arm zu untersuchen und mit dem Taschentuche seines Kammerdieners zu verbinden. Das Messer oder der Dolch hatte die Aermel des Pelzes, eines Ueberrockes, einer schwarzen Tuchweste und des Hemdes durchbohrt und war tief in den linken Arm eingedrungen.

Als der Verband gemacht war, beriethen sich die beiden Flüchtlinge darüber, was sie nun thun wollten. Sie kamen überein, daß sie, wenn es ihre Verfolger versuchen sollten, die Mauer zu überklettern, dieselben mit ihren Dolchen empfangen und nicht schießen wollten, weil ein Schuß nur alle andern Helfershelfer herbeigerufen haben würde.

Nach einer viertelstündigen Rast setzten sie gewissermaßen auf Gerathewohl ihren Weg weiter, denn sie kannten weder Weg noch Steg. Nach mancherlei Umwegen gelangten sie endlich in einen Hof, der zu einem ganz netten Hause gehörte, dessen Fenster erleuchtet waren und aus dem fröhliche Musik erschallte, die sehr auffallend mit ihrem traurigen Zustande contrastirte. Es erscheint unbegreiflich, warum sich der Herzog nicht

durch das Eintreten in dieses Haus sicherte. Die in dem kleinen hannöverschen Städtchen zu einem thé dansant versammelte Gesellschaft war dem Herzog gewiß nicht so feindlich gesinnt, daß sie ihn nicht gegen Mörder geschützt haben sollte; sie würde sich wahrscheinlich durch das Eintreten des Herzogs sehr geehrt gefühlt und sich beeifert haben, ihm nach Kräften zu dienen. Wahrscheinlich fürchtete er jedoch, von den hannöverschen Behörden ausgeliefert zu werden, obgleich diese Furcht damals noch sehr überflüssig war. Wie dem nun auch sein mag, der Herzog zog es vor, sich in bitterkalter Nacht verfolgen zu lassen. Er überkletterte nach mancherlei Irrgängen abermals eine Thür und gelangte endlich auf eine Wiese, die von einem Bach durchschnitten war. Der Bach schien nicht tief und war mit Eis bedeckt. Der Herzog versuchte hinüber zu gehen, brach aber ein und sank bis an die Kniee in das kalte Wasser, was die Unnehmlichkeit dieser denkwürdigen Nacht keinesweges erhöhte. Er und sein Kammerdiener gelangten indessen an das andere Ufer und dann an einen steilen Abhang, den man erklettern wollte, um sich etwas zu orientiren. Mit großer Mühe wurde dies Vorhaben ausgeführt, denn die Flüchtlinge waren genöthigt, auf allen Vieren zu kriechen und sich mit den Händen an dem Gestrüpp festzuhalten, wenn sie nicht jeden Augenblick Gefahr laufen wollten, wieder hinunterzufallen.

Als sie endlich auf dem Gipfel des Hügels anlangten, sahen sie an den noch hier und da schimmernden Lichtern, daß sie sich eben noch nicht sehr weit von Osterode und ihren Verfolgern befanden, deren Pfeifen man noch immer hörte; ein Beweis, daß sie ihr Vorhaben, den Herzog zu fangen, noch nicht aufgegeben hatten. Wollte er daher seinen Feinden nicht endlich noch in die Hände fallen, so mußte er seine fast erschöpften Kräfte abermals anstrengen.

Nach einer kurzen Ruhe machte er sich auf den Weg nach einer großen Wiese zu, von welcher ihn eine sehr hohe und dichte Dornenhecke trennte. Hinüberzuspringen war unmöglich; er mußte daher mit seinem Kammerdiener nach Schlangenart, mit dem Kopfe zuerst, hindurchkriechen. Dies war keine kleine Arbeit, bei der die Klei-